



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ungehaltene Reden eines Nichtgewählten. 21.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

baren Auffassung des Lebens zugewandt erscheint. Der Ausdruck dieser Empfindung aber erhebt sich selten zu einer vollen Eigentümlichkeit; Bachr hat offenbar noch allzusehr den Drang, jedem Augenblick ein Lied zu weihen, und schlägt demzufolge leicht Töne an, die ihm wohl aus dem Herzen quellen, aber den Leser an tausendmal gehörte mahnen. Dem Dichter soll nicht nur die Stimmung, sondern auch der Ausdruck der Stimmung gehören. Nicht alles gewinnt durch die poetische Form. Wer Bachrs Gedicht „Der Husar“ mit der knappen, gedrängten Erzählung von Heinrich von Kleist, welcher der Stoff entnommen ist, auch nur flüchtig vergleicht, der wird nicht anstehen, die derbrealistische Prosa der Poesie vorzuziehen. Auch den Gedichten Erde und Eden von Ernst Harmening (Senau, Maute) fehlt der individuelle Gehalt und die Eigenart der poetischen Sprache, durch welche der schöpferische Lyriker sich von dem poetischen An- und Nachempfänger unterscheidet. Wie auch das Kapitel von der Lyrik der Gegenwart anheben mag, es schließt unvermeidlicherweise beim Übergange von der poetischen Kunst zum poetischen Dilettantismus. Dabei sehen wir von jenen zahlreichen auf unserm Büchertische angehäuften Einzelsendungen ganz ab, von denen das bedenkliche Goethische Wort gilt, daß die Leute mitunter recht artig pfsuschen, wenn man einmal zugeben will, daß gepfsucht werden soll und muß.



Ungehaltene Reden eines Nichtgewählten.

21.



Daß ich in der Wolle freisinnig gefärbt bin, brauche ich nicht erst zu beteuern, aber ihre Grenze muß auch die Press- und Redefreiheit haben. Wohin soll es kommen, wenn ganz gewöhnliche Menschen sich herausnehmen, in Zeitungen und Versammlungen das Verhalten der Staatsmänner von Volkes Gnaden zu bekritlein? Haben wir nicht ein Recht, von Verrohung unsrer Sitten zu sprechen, wenn der Unsinn, den ein Volksvertreter geredet hat, in der lieblosesten Weise öffentlich als Unsinn bezeichnet wird? Wenn alles nach dem Kopfe der Sachverständigen gehen sollte, wozu wären dann ich und meinesgleichen da? Jetzt kann die Regierung zeigen, ob sie gleiches Recht walten lassen will. Ich richte deshalb die Aufforderung an den Minister des Innern, unverzüglich dafür zu sorgen, daß jede Versammlung aufgelöst und jede Zeitung konfiszirt wird, in welcher ungehörige Bemerkungen über die Majorität der Militärkommission und des Abgeordnetenhauses gemacht werden.

Außerdem bin ich in der Lage, zu beweisen, daß Kollege Richter gut unterrichtet war, als er die Gefahr der politischen Situation leugnete. Ich habe bei einer Autorität, gegen welche niemand etwas einzuwenden haben wird, Erfindungen eingezogen, und die beruhigendsten Versicherungen erhalten. Herr Wippchen — ihn meine ich nämlich — schreibt mir . . . ich übergehe den Eingang als zu schmeichelhaft für mich, folgendes: „Ihre sehr geehrten Zweifel

Grenzboten I. 1887.

12

vom gestrigen Tage kann natürlich niemand besser lösen, als der diplomatische Korrespondent der Freisinnigen, der Vossischen, des Berliner Tageblattes und anderer Organe, welche ihre Feder nur in die Milch der frommen Wahrheitsliebe tauchen. Erfahren Sie denn, daß das Schwert noch keineswegs im Hintergrunde der Wagschale schlummert. Angesichts Ihres Wertes begab ich mich zu meinem Freunde Boulanger, schlug ihn nach französischer Manier auf den Bauch und sagte: Ohne Umstände, General, bergen Sie Krieg oder Frieden in den Falten Ihres Paletots? Sie begreifen, daß ich für den erstern Fall Mundvorrat einkaufen und meinen Revolver putzen lassen mußte. Er lächelte fein und sagte: Kommen Sie, alter Schwede (vieux Suédois). Darauf führte er mich in das Arsenal, öffnete eine große Kiste mit der Aufschrift »Munition« und ließ mich hineinschauen. Was sah ich? Nichts als Cigaretten. Ich hielt sie zuerst für eine neue Art von Patronen, aber er sagte: Greifen Sie unbeforgt zu (Etendez à sans peur, fumons la cigarette de paix). Und richtig, es war Laferme. Dann trat er an eine Mitrailleuse, drehte die Kurbel und fragte: Riechen Sie nichts? Ich schnupperte und sagte erstaunt: Ich wittere eher Sichorien als Pulver. Ganz recht, antwortete der Minister, wir haben durch einen einfachen Mechanismus die Geschütze in Kaffeemühlen verwandelt und malen täglich den Vorrat für ganz Paris. Das giebt eine ganz nette kleine Einnahme, besonders da wir tüchtig Fichtenrinde darunter mischen. — Also ist es garnichts mit der Kriegsbereitschaft? — Garnichts (assez cuit rien). — O, brechen Sie dies räthselhafte Reden, bat ich, alle Welt behauptet doch, Sie wollten des Kanonenballs fürchterlichen Pfad entfeffeln. — Alter Freund, ich möchte wohl, aber es geht nicht. Eure Generale sind uns über (sur). Wenn es lösginge, würde Mr. Rictère bei seinem glühenden Patriotismus nicht umhinkönnen, den Oberbefehl zu übernehmen; dazu Mr. Virechaud (er meinte Virchow) als Generalstabs-Chef, Mr. Bindorst an der Spitze der schweren Kavallerie, Mr. Grilleberger mit der Artillerie. . . . Ah, mon ami, wenn die anfangen zu reden, sind wir geliefert (fournis). Was Sie hier gesehen haben, dürfen Sie nicht weiter erzählen, denn wenn Rochefort erzähre, wie es in unsern Zeughäusern steht, gäbe es wieder einen Mordspektakel (spectacle d'assassinat). Doch gehe ich jetzt auch offiziell mit der Abrüstung vor. Ich hatte ein Paar neue Reitstiefel bestellt, weil meine alten etwas drücken, habe aber die Bestellung rückgängig gemacht. Morgen kommt es in die Zeitungen. Will nun Bismarck nicht als Friedensstörer dastehen, so muß er unserm Beispiele folgen. — Und was erwarten Sie in diesem Falle von Deutschland, General? — Daß es seine halbe Armee entläßt und die andre Hälfte nach Kamerun schickt; wir sind bereit, Transportschiffe dazu zu leihen. Sind diese beiden Maßregeln ausgeführt, so können Rußland und Frankreich auch ihre Verfügungen treffen, aber bis dahin sehen sie sich fortwährend von Deutschland bedroht. — Ich danke tief bewegt dem Minister für seine Aufklärungen und empfahl mich. Sie sehen also: noch rast nicht der See, das Strahlende zu schwärzen, womit ich die Ehre habe u. s. w.“

Was sagen Sie nun, meine Herren Konservativen und Nationalliberalen? Setzt müssen Sie zugestehen, daß unsre Quellen besser waren als die Ihren, und mit der nationalen Entrüstung ist es nichts, dafür kommt die Abrüstung. Wenn sie sich überhaupt nur nicht damit befassen wollten, öffentliche Meinung zu machen, das verstehen wir besser.